



SCI Schweiz
Volunteering for Peace

Newsletter
3/2017



- ➔ Culture Factory: Workcamp in der Kulturfabrik Wetzikon, s. 2
- ➔ Akwaa Obron! - Langzeiteinsatz in Ghana, s. 6
- ➔ Food, not Bombs: Workcampbesuch in Helsinki, s. 8

A Route to Connect

Study trip along the Balkan route

Editorial

Liebe Freundinnen und Freunde des SCI,

Der SCI Schweiz hat eine neue Projektgruppe! Die „GenderBlenders“ setzen sich gegen Diskriminierung von Menschen auf Grund ihres Geschlechts, ihrer sexuellen Identität, oder alternativen Lebensformen ein. Deshalb hat sich die *Living Library* im Mai ganz dem Thema GENDER gewidmet und Malin schildert ihre Eindrücke im Café Wartsaal in diesem Newsletter (s.3/4). Virpi und Mari, die als EVS-Freiwillige in der Schweiz engagiert sind, übten sich im Juli zwei Wochen als Campcoordinators in der „Kulti Wetzikon“ (s.2) und ich besuchte in Helsinki das finnische Workcamp „Food, not Bombs“ und war

beeindruckt von dem unglaublichen Zusammenhalt der internationalen Gruppe (s.7). Janine erzählt von „Tro-Tros“ und ihrem unvergesslichen Langzeiteinsatz in Ghana (s. 5/6).

Die EVS-Freiwillige Claudia war eine der 18 TeilnehmerInnen im internationalen SCI-Study Trip „A Route to Connect“ und reiste im Juni mit zwei Clowns entlang der Balkan-Route, traf von der Flucht betroffene Menschen, verzweifelte Kinder, engagierte Freiwillige aus lokalen NGOs und erlangte die Erkenntnis „**that some people still care**“.

Ich wünsche euch eine inspirierende Lektüre und einen schönen Sommer!

Loretta Scherler



Clowns und Freiwillige beim Study Trip „A Route to Connect“, Juni 2017

Editorial

Chères amies et amis du SCI Suisse,

Le SCI Suisse a un nouveau groupe de projet! Les « GenderBlenders » s’engagent contre la discrimination des êtres humains en raison de leur genre, de leur identité sexuelle ou de formes de vie alternatives. C’est pourquoi la *Living Library* de mai a été entièrement dédiée au thème du genre et Malin raconte ses im-

pressions de l’événement au Café Wartsaal dans cette newsletter (p. 2). Virpi et Mari, qui s’engagent en tant que volontaires EVS en Suisse, ont été coordinatrices de camp durant deux semaines en juillet dans la « Kulti Wetzikon » (p. 3) et j’ai moi-même participé au camp chantier finlandais « Food, not Bombs » à Helsinki. J’ai été impressionnée par la cohésion incroyable

de ce groupe international (p. 5). Janine nous parle des « Tros-Tros » et de son inoubliable séjour à long terme au Ghana (p. 5/6).

La volontaire SVE Claudia fut l’une des 18 participantes et participants au voyage d’étude international du SCI « A Route to Connect » et a voyagé en juin avec deux clowns le long de la Route des Balkans, a rencontré des personnes sur le chemin de l’exil, des enfants désespérés, des bénévoles engagés travaillant pour des ONG locales et en a tiré la conclusion que les gens sur place **se sentent encore concernés**.

Je vous souhaite une lecture inspirante et un bel été!

Loretta Scherler



Welcome to the *Culture Factory!*

Workcamp in der “Kulti” Wetzikon

➔ Virpi Luoma, Campcoordinator und EVS-Freiwillige aus Finnland

Graffitikunst, Dusche und Holzboden umbauen, neue Leute und Lebensstil kennenlernen, Feuershow und Naturschutz – Das SCI-Workcamp in der „Kulti“ Wetzikon bietet mir alles dieses und mehr. Zusammen mit Maria Trinidad aus Spanien war ich Campcoordinator während zwei Wochen in einer ehemaligen Baumwollfabrik, die jetzt als Lebensraum und Kulturzentrum dient.

Die Kulturfabrik hat eine legendäre Geschichte mit progressiven Kunst und Partys sowie gemeinschaftlichem Wohnen. Fast 40 Jahre lang haben Kultur und Wohnen aufeinander getroffen.

Um auch weiterhin einen Raum für Kunst, Kultur, Austausch und Musik zu bieten, stehen Renovationsarbeiten, Gartenpflege und Recycling an. Bei diesen Arbeiten unterstützten wir – 11 internationale SCI-Freiwillige aus Spanien, Tschechien, Serbien, Portugal, China und Finnland – die BewohnerInnen und AktivistInnen der Kulti. Gleichzeitig erfreuten wir uns am interkulturellen Austausch in der Gruppe und das Kennenlernen einer Kulturstätte in der Schweiz.

Renovationsarbeiten und Gartenpflege waren schwere, physische Arbeit, aber es machte uns viel Spass. Das Ergebnis unserer Arbeit liess sich sehen und wir haben dabei neue Fähigkeiten erworben. In der grossen Halle, wo Konzerte und Theateraufführungen, aber auch Feste stattfinden, reparierten wir den Holzboden. Draussen schnitten wir Bäume und Büsche und erneuerten Wegränder. Auch der Umbau des Duschraums stand auf unserem Plan. Das bedeutete Platten abspalten, Fugen schneiden und die alte Decke demontieren und neu machen.

Die Arbeiten erledigten wir gemeinsam mit Fachleuten. Zusammen mit Projektpartner Dave und Popi

waren sie eine unersetzliche Unterstützung für uns. Zusammenarbeit, gemeinsames Essen und Abendprogramm liessen uns in die schweizerische Kultur eintauchen und kamen in den Genuss einer Feuershow.

Das Workcamp in der Kulti war eine sehr schöne Erfahrung: Die Camp-Koordination eröffnete mir einen Einblick in die Zusammenarbeit in einem internationalen Team. Ich lernte viel über verschiedene Länder und machte neue Freunde. Durch die Renovation der Kulti konnten wir der Kulturgemeinschaft helfen und Brücken zwischen verschiedenen Kulturen bauen.



SCI-Freiwillige beim gemeinsamen Essen



Welcome to Kulti!

“Let’s Blend the Genders” - Living Library zum Thema GENDER

➔ Malin Frey, SCI-Aktivistin/Projektgruppe “Gender Blenders”

Gibt es etwas Schöneres, als sich an einem lauen Frühlingsabend in ein Café zu setzen und dort gemütlich ein richtig gutes Buch zu lesen? Oder ein entspanntes Gespräch in interessanter Gesellschaft führen? Und was, wenn das alles zusammen geht?



Das “lebendige Buch” Tobi im Gespräch mit dem feministischen Radio ZACK

Es ist ein Mai-Abend in Bern und es sieht nach Regen aus. Zum Glück aber ist es warm und das Café Wartsaal in der Lorraine bietet genügend Unterschlupf, um im Fall der Fälle für alle *Living Library*-BesucherInnen, „lebendige Bücher“ und HelferInneneintrockenesPlätzchen zu bieten. Heute wurde die *Living Library* von der Projektgruppe Gender Blenders organisiert. Die neu gegründete Projektgruppe möchte mit Vorurteilen, Diskriminierung, Intoleranz und Stereotypen

gegenüber allen Lebensmodellen, sexuellen Orientierungen und der ganzen Bandbreite von Gender-Identitäten aufräumen. In der heutigen „lebendigen Bibliothek“ des SCI kommen also Menschen zu Wort, welche damit in irgendeiner Form in Berührung kommen – sei es im Beruf oder privat.

Um 17:30 treffen die ersten „menschlichen Bücher“ ein. Von „alten Living Library-Hasen“ wie Jeanne, die Selbstverteidigung für

Mädchen unterrichtet bis zu Neulingen wie LGBTQ+-Aktivist Tobi, Trans*-Frau Stephanie und Jessica, die sich gegen Labels für sexuelle Orientierung aussprechen. Alle sind freudig erregt, plaudern, stimmen sich ein. In einigen Minuten werden sie und fünf weitere „lebendige Bücher“ jeweils an ihren Tischen wildfremden Menschen aus ihrem Leben erzählen. Auch ZACK - *dein feministisches Radio* kommt vorbei, um eine Sendung zur *Living Library* und ihren “Büchern” zu machen.

Die *Living Library* ist öffentlich und funktioniert nach dem *Speed Dating*-Prinzip: die BesucherInnen suchen sich ein „Living Book“ nach dem Titel aus und setzen sich zu ihnen an den Tisch. Während 30 Minuten können sich dann alle über das Thema des „Buches“ austauschen, Fragen stellen oder einfach nur zuhören. Wenn die Glocke erklingt, ist es Zeit, sich einen neuen Tisch und eine neue Geschichte auszusuchen – oder bei einem Bier das soeben Gehörte sacken zu lassen. Der ungezwungene Raum bietet die Möglichkeit, sich Themen anzunähern, die sonst mit einem gesellschaftlichen Tabu und Vorurteilen behaftet sind, aber gleichzeitig Neugier oder Unverständnis in der Bevölkerung hervorrufen. Die

Living Library öffnet den Raum für ungewohnte Begegnungen, um unbefangene und sogar naiv Fragen zu stellen und für die erzählenden „Bücher“ eine positive und wohlwollende Atmosphäre zu schaffen, in der sie offen über ihre Erfahrungen sprechen können. Ab 18:00 Uhr kommen die ersten Gäste und verteilen sich auf die

Tische zu Jeanne, Tobi, Stephanie, Jessica und den anderen für die erste Runde. Die „lebendigen Bücher“ stellen sich vor und beginnen, ihre Geschichte zu erzählen. Einige hören still zu, andere stellen Fragen oder erzählen von ähnlichen Erfahrungen. Es entstehen Gespräche, ein reger Austausch – und zuweilen eine angeregte Diskussion.

Der Abend nimmt seinen Lauf, es kommen viele Interessierte zur Veranstaltung und einige der Wartsaalgäste gesellen sich spontan zu den ZuhörerInnen dazu und ausser ein paar Tropfen sind wir vom Regen verschont geblieben. Ein gelungener Abend.



Die Living Library ist bewegend: Sowohl für die ErzählerInnen, wie auch für die ZuhörerInnen



Es gibt viel zu erzählen beim Buchtitel "There is more than 10"

“Akwaaba Obroni!” – LTV in Ghana

➔ Janine Müller, Langzeiteinsatz (LTV) Nord-Süd

Akwaaba Obroni -Willkommen „Weisse/ Ausländerin“. Mit diesen zwei Worten werde ich in Ghana von Einheimischen herzlich willkommen geheissen, wodurch sich meine anfängliche Nervosität und Unsicherheit augenblicklich in Luft auflösen. Ein Erfahrungsbericht über meinen unvergesslichen Long- Term- Volunteering (LTV) Einsatz in Ghana, Westafrika



Nach meiner mit gemischten Gefühlen durchzogenen Hinreise erreiche ich Ghana und befinde mich zum ersten Mal in Afrika. Einerseits kann ich es kaum erwarten Ghana zu entdecken, andererseits plagt mich eine extreme Nervosität, da ich mich ins Ungewisse stürze. Angekommen am Flughafen geht dann alles rasend schnell und schon stehe ich mitten in der pulsierenden Hauptstadt „Accra“ und die Einheimischen rufen mir „Akwaaba Obroni“ von allen Seiten zu.

Drei Tage nach meiner Ankunft und dem „Anklimatisieren“ in der Hauptsatt fahre ich mit einem Taxi nach Kordiabe. Dies ist ein kleines Dorf, in welchem ich die kommen-

den zwei Monate lebe und als Lehrerin in einer Schule unterrichte.

Auch nach zweimonatigem Einsatz ist kein richtiger Alltag eingekehrt. Jeden Tag habe ich Neues erlebt und gelernt. Der Arbeitstag beginnt in der Regel um 5:30 Uhr mit einem kurzen Frühstück und Gespräch mit meinem Gastvater. Nach dem 15-minütigen Schulweg erreiche ich aus dem Busch die Dorfschule. Einige SchülerInnen sind schon dort und putzen die Schule. Bevor die Schule losgeht, meistens um 8:00 Uhr, wird gemeinsam gebetet und die Nationalhymne gesungen. Der Unterricht, mit rund 30 Schülern, ist meistent sehr chaotisch, lärmig und immer wieder aus Neue herausfordernd. In den zwei

Pausen wird gequatscht, gegessen und das fröhliche laute Treiben auf dem Schulhausplatz beobachtet.

Um 15:00 Uhr ist Feierabend. Anschliessend beginnen für mich die Hausarbeiten: Zutaten für ein Abendessen an der Strasse kaufen, Kochen, Wasser holen beim Brunnen in der Nähe vom Haus fürs Duschen und Kochen sowie für die Toilette...

An den Wochenenden bleibt hin und wieder Zeit für einen abenteuerlichen Ausflug mit meinen neu gewonnenen einheimischen Freundinnen. In der Regel werden aber die Samstage genutzt um die Einkäufe für die kommende Woche auf einem riesigen, chaotischen, stickigen, heissen, überfüllten Markt in der nächst gelegenen Stadt zu erledigen. Dies ist natürlich immer wieder aufs Neue ein Erlebnis. Zur Fortbewegung werden sogenannte „Tro-Tros“ genutzt. Das sind 12-plätzig, kleine, verrostete Busse, in welche bis zu 20 Leute „hineingestopft“ werden. Schon die Fahrt ist also jedes Mal aufs Neue ein Erlebnis. Sonntags versammeln sich die Einheimischen in ihren Kirchen für einen langen Gottesdienst oder kümmern sich um ihre Wäsche, welche selbstverständlich von Hand in grossen Eimern oder am Fluss gewaschen wird.

Die einfache Art zu leben beeindruckt mich. Den meisten Ghan-

aer steht kein fließendes Wasser zur Verfügung, Elektrizität ist ein Luxusgut und die Strassen sind teilweise in sehr schlechtem Zustand. Auch ist es nicht selbstverständlich, dass die Kinder genug zu essen bekommen, die Schule besuchen können und ohne häusliche Gewalt aufwachsen dürfen.

Jeden Tag werden die LehrerInnen, und damit auch ich, durch die Schulkinder wieder mit neuen Herausforderungen konfrontiert. Sei es mit Problemen, welche die

Kinder von zu Hause aus mitbringen oder mit Gewalttätigkeiten unter den SchülerInnen.

Trotz dem schwierigen Thema Gewalt gegenüber und unter Kinder hat mich ihre Gastfreundschaft und Freundlichkeit tief berührt. Überall wurde ich gut aufgenommen, offen empfangen und zu jeder Zeit habe ich mich sicher gefühlt. Die zwei Monate im Projekt sind wie im Flug vorbei gegangen. Anschliessend an die Zeit im Projekt in Kordyabe, reiste ich quer durch Ghana. Trotz

der einfachen Lebensweise und den teilweise prekären Lebensumständen sind die Leute überall im Land lebensfroh, freundlich und aufgestellt. Die Leute vermitteln ein unglaubliches Lebensgefühl, von welchem sich manche EuropäerInnen etwas abschauen könnten. Die positiven wie auch negativen Erlebnisse werde ich niemals vergessen. Der Langzeiteinsatz und meine Reise durch Ghana bleiben mir als unvergessliche und unglaubliche Erfahrung in Erinnerung.



Unterrichten in Ghana



Local Life

“Food, not Bombs!” - Workcampbesuch in Helsinki

➔ Loretta Scherler, Daniel Dodon

Anfang Juli nahm ich an der Konferenz zu EVS in Estland teil und kombinierte die Reise mit einem kurzen Ausflug nach Helsinki, wo ich das Workcamp “Food, not bombs” des finnischen SCI (KVT-Finland) und seine tollen Freiwilligen besuchen durfte. Ich traf dabei auf Daniel aus Moldavien, der seine Workcamp-Erfahrungen mit mir teilte...



Food, not Bombs - Peace, not war!



The international group was a highlight for most participants

What about “Food not bombs”? The aim of the workcamp is to promote values like non-violence, peace and vegetarianism. Even the name of our project “Food not Bombs” induce us the idea that we are against militarism movements. Primarily, we are offering free Vegetarian food to people. By this action we inspire and encourage the public to join us and step by step to make the world a better place for everyone.

“I had a huge amount of good moments at the Peace Station” (the place where we stayed). I met people from all the corners of the earth and the most beautiful thing

was that we always worked as a team. We interacted a lot, talked to each other about our countries, culture and experiences. We were preparing the food, playing different games, spending the time in various places in Helsinki and all these things were done together. I have substantially improved my English and Russian because I never used my native language (Romanian) during the workcamp.

“I was also confronted with the essence and the beauty of Finnish culture.” Visiting famous museums and cultural places, I was able to create a landscape about Finland’s habits and traditions. Even

though I have not understood at all Finnish people’s culture, I find it very interesting. **“It was my first experience of being a volunteer and probably one of the best I have had in my life.”**

This workcamp offered me the opportunity to travel, interact with different people and to discover myself. Nowadays the world deals with a lot of problems, such as poverty, homelessness, corruption. Personally I am exhausted to be a spectator of all this with an unpredictable end. **“Food not Bombs” was my first contribution to the improvement of the democratic society we all want to live in.**

“A Route to Connect” - An intense study trip along the Balkan route

➔ Claudia Strambini, SCI volunteer

For 18 days in May I participated in the unique SCI project called ‘A Route to Connect’. Together with a group of 18 wonderful people from all around the world, I travelled from Slovenia to Greece – passing through Croatia, Serbia and Macedonia – to learn about the situation of migrants, refugees and asylum-seekers who are still travelling along the Balkan route, which is supposedly closed since September 2015.

The route

Our journey began in the lovely Slovenian city of Maribor, where we had our group’s meeting point. Participants arrived from all around Europe and beyond: Belgium, Brazil, Finland, France, Germany, Iraq, Italy, Lebanon, Macedonia, Portugal, Serbia and USA. Young people with their colourful backpacks, excited faces and wonderful, unique sensibilities. Two of our group members are professional clowns from *Clowns without Borders*, and two were Iraqi refugees who funded the project *Refugees got talent* in Belgium. Our project began with a trip to a house in the mountains in the middle of the forest where we spent the next three days getting to know each other and deciding what we wanted our journey to be like. Energised by this introduction, we took off to Ljubljana, Zagreb, Šid, Subotica, Belgrade, Skopje, Tabanovce, Prešovo, Thessaloniki, Athens and Lesvos. We travelled by train, bus, taxi, ferry and walked a lot; we slept in charming hostels, on the floor of night ferries that felt like the most comfortable thing after trying to sleep seated on loud night trains and uncomfortable night buses. In the places we visited, we met with

organisations working on the ground and learned about the different situation in each country, we showed our clown performance in cultural and refugee centres, played and laughed with the kids and talked to the adults, we cooked with volunteers and had picnic with people living in the jungle.

The power of laughter

Thanks to our two professional clowns, we had a powerful tool to

break the ice with the people we were visiting: laughter! Every time we entered a refugee camp, the clowns performed for the crowd of kids and adults that would gather around our group, bringing smiles, laughter and temporary joy that allowed us to connect as human beings. Starting a conversation was much easier after this first meaningful interaction. And even if the conversation did not go on, at least we had a silly shared moment.



Volunteers and “Clowns without borders” at “A route to connect”



Cleaning the beach in Lesvos

People and their stories

The central moments of our project, for me, were those precious occasions when we could connect and share a story or an experience that would help me understand the current situation on a more personal level. It was not my place to ask anyone's story, but I could catch glimpses of them through a kaleidoscope of little moments. Among others, I could see hurt in the silent tears of an older gentleman – an Arabic teacher from Iraq – shed when reading a poem he wrote for us on how he is against all terrorism. I was impressed by the thoughtfulness of a child who grew up too fast and felt responsible for his peers and happy about the disruption in the camp thanks to our clown performance. I could sense contempt and pity towards

people managing the refugee situation in Europe, in the demeanour of a Congolese man pointing out the signs of racism towards black refugees. I could hear strength and determination in the words of a guy who had been trying for five months to cross the Serbian-Croatian border every day, got his belongings stolen several times and experienced police violence and humiliation.

Borders, police violence and privilege

Even before leaving for the trip, we were confronted with the injustice of borders: Unlike the rest of the group, our two Iraqi friends were not allowed to enter Macedonia and had to fly over it and miss part of our trip. But it was on a night bus from Croatia to Serbia that I

personally rediscovered borders. I was not used to border controls anymore and being woken up in the middle of the night to show my passport and wait almost one hour before entering the country, got me thinking. It made borders more tangible to us, like a real entity that can decide our freedom to experience a country and at the same time, it highlighted our privilege of having the right documents in our hands.

While we were controlled again at the border between Serbia and Macedonia, we had to get off our bus in the middle of the night to cross the border by foot and show our passports. I got politely questioned at the Macedonian border regarding our intentions entering the country and we always had no problems to get in.

It's annoying, but it's easy. Whereas for migrants and refugees, crossing a border means risking their lives. It means travelling under a train hoping not to get caught, crossing the Aegean Sea on a dangerous dinghy even if you don't know how to swim, and sometimes paying hundreds to thousands of euros to smugglers without guarantee of success. For many men, women and children, crossing borders in Europe today means being detained, beaten by the police, attacked by dogs, sometimes left to die in the forest, having their phones and money stolen, being insulted and humiliated in a variety of ways and essentially engaging in an absurdly unequal battle where their determination and mental health are at stake. This is especially true at the Serbo-Croatian and Serbo-Hungarian borders where border police adopted more and more violent and humiliating practices to deter people from entering "Fortress Europe". Nevertheless, most people keep trying because they are impressively resilient and most of all, because they don't have a choice.

Mental health

One of the issues that struck me the most was the refugees' mental health. Since the closure of the borders and the EU-Turkey deal, organisations started to register more and more cases of mental health problems among refugees, like clinical depression, anxiety, PTSD, self harm and suicidal tendencies. Before the closure of the borders, people were fleeing from harsh circumstances and were encountering great difficulties during their journeys but they nonetheless had the hope that they could someday reach a safe place where

they could start over. In the current situation on the other hand, that hope is much dimmer and people feel stuck in a desperate situation that crushes their expectations for a better future while living with the constant fear of being deported back to Turkey or the country from which they fled.

This situation made me feel powerless, as Europe's policies on migration create problems that are bigger than any of us and for which there is no quick fix.

People who still care

Among all the negative conclusions that we could draw from the current refugee situation, there is a very positive outcome: some

people still care. We met many volunteers who are doing what they can to help refugees along their journey, very often investing a big part of their lives to do so. This brought back my hope for humanity. I believe that every time that our society fails to protect someone fleeing a dangerous situation, a little bit of our collective sense of humanity is being chipped away. But people still care and act on their sense of justice. And the beautiful thing is that everyone can play their part.

For more stories about the route, as well as pictures, videos and drawings, make sure to visit www.routetoconnect.com.



Upper image: Military Camp Skaramangas in Athens / Image below: The group in Slovenia



Tipp vom Archivar: Interessante Publikation über den Zivildienst

Zum 20jährigen Jubiläum der (endlichen!) Einführung des Zivildiensts für Militärverweigerer in der Schweiz hat die Vollzugsstelle einen Band herausgegeben. Erfahrungsberichte von Zivis und Einsatzbetrieben, kritische Beiträge von FachhistorikerInnen und des langjährigen Aktivisten Luca Buzzi wechseln sich ab. Die Historikerin Karin Jenni, die ihre Lizentiatsarbeit über den SCI verfasst hat, widmet ihren Beitrag dem langen Kampf des SCI für die Anerkennung des Rechts auf Kriegsdienstverweigerung. Das Buch ist dreisprachig (D/F/I) und kann für 20.- über www.zivi.admin.ch/zivi/de/home/dokumentation/publikationen/ bestellt werden.

Auf unserer Webseite www.scich.org werden laufend neue Veranstaltungen publiziert.

Impressum / Rédaction

Offizielle Zeitung des Service Civil International Schweizer Zweig. Erscheint viermal jährlich. Journal officiel du Service Civil International branche Suisse. Paraît quatre fois par an.

Auflage / Tirage: 1'400 Exemplare / exemplaires

Nachdruck mit Quellenangaben erwünscht.

(Beleg bitte an SCI Schweiz).

Reproduction souhaitée avec mention des sources (et copie au SCI Suisse, s.v.p.).

Redaktion: Loretta Scherler, Janine Müller, Claudia Strambini, Malin Frey, Virpi Luoma, Daniel Dodon

Layout: Loretta Scherler

Photos: Virpi Luoma, Mari Trini, Janine Müller, Daniel Dodon, Lea Krontal, Yousra Makanse, Claudia Strambini

Übersetzungen: Julia Vielle

Druck Bubenberg Druck- und Verlags AG Bern, 100% Recycling-Papier

Abo: 30.- pro Jahr / par an

Postkonto / CCP: 80-33387-4

IBAN: CH26 0900 0000 8003 3387 4

SCI Schweiz

Monbijoustr. 32 / 3001 Bern

Telefon: 031 381 46 20 / info@scich.org

www.scich.org